

**Zeitschrift:** Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen  
**Herausgeber:** Schweizer Verband der Raiffeisenkassen  
**Band:** 6 (1918)  
**Heft:** 1

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweiz. Raiffeisenbote

## Organ des Schweiz. Raiffeisenverbandes

Alle redaktionellen Zuschriften und Inserate sind an das Verbandsbureau Langgasse 66, St. Gallen, zu richten.  
Abonnementspreis pro Jahr Fr. 1.— Erscheint monatlich.

Olten, 15. Januar 1918

Nr. 1

5. Jahrgang

### Ein Geleitwort zum begonnenen Jahre

Während die Welt täglich auf Nachrichten wartet, die gleich einem aufgehenden Sterne uns von ferne den Frieden verkünden, hat ein Jahr sich zur Vergangenheit gesellt und ein neues ist in die Gegenwart gerückt. Das verflossene Jahr hat über zahlreiche Familien Kummer und Sorgen gebracht, der Kampf ums tägliche Brot wird immer schwerer, Angst und Bangen vor einer ungewissen Zukunft erfüllt uns. Und trotz alledem müssen wir uns noch glücklich schätzen, wenn wir unsere Blicke hinüber gleiten lassen über die Grenzen des Vaterlandes, wenn wir vernehmen die ungezählten Tränen und Wehklagen der verwaisten Familien, wenn der ferne Donner der todbringenden Geschütze an unser Ohr klingt.

„Die Welt in Waffen“! Ist nicht dieser Umstand allein schon eine furchtbare Anklage der heutigen Welteinrichtung, des schonungs- und liebelosen Wirtschaftskampfes Einzelner und ganzer Staaten. In gleicher Zeit, wo man äußerlich alle Anstrengung macht, durch soziale Fürsorge das Loos der Armen, Kranken und Unglücklichen zu erleichtern und zu verbessern, starrt die Welt in Waffen, mordet sie hunderttausend unschuldige Opfer dahin, schießt sie kräftige junge Männer zu Krüppeln, macht sie die schönsten und fruchtbarsten Gegenden zu Trümmer- und Schutthaufen, um eines wirtschaftlichen Vorteils willen. Müßte es wirklich so weit kommen, bis die Menschen sich ihres höheren inneren Wesens erinnern, bis sie zu sich selbst kommen, ihrer furchtbaren Schuld sich bewußt werden und im Angesichte aller Völker sich bessern, wieder liebende Menschen werden?

Wir beginnen das neue Jahr mit der Hoffnung, daß es der Welt den Frieden bringen werde, daß die Völker und ihre Leiter zur Erkenntnis kommen, daß das Heil nicht in den Waffen sondern in friedlicher Arbeit ruht. Eine allgemeine Abrüstung muß diesem größten Kriege folgen, muß die Welt aufatmen und ihre geschwächten Kräfte für das Nützliche verwenden lassen. An Stelle der Alleinherrschaft einzelner muß eine wirkliche Selbstregierung des verantwortlichen Volkes treten. Wir bauen auf den guten Willen der Völker, daß sie fern von allem Hass, sich den Werken und der friedlichen Arbeit hingeben werden. Wenn dieser Wunsch und unser Vertrauen Tatsache geworden, dann wird das Jahr 1918 wahrhaftig zum Segen und zum Heile. Ein jeder von uns möge nach seinen Kräften und Verhältnissen für die Verwirklichung dieses Friedensgedankens arbeiten, daheim und wo immer

ihm dazu Gelegenheit sich bietet. Ein gemeinsamer Aufblick zu Gott, dem Lenker aller Dinge, steht uns geplagten Erdenkindern sehr wohl an. Wir wollen ihn um endliche Erlösung bitten und durch getreue Mitarbeit und guten Willen uns nützlich zu erweisen suchen.

Glück auf und Gott befohlen!

L.

### An die Darlehenskassen des Schweiz. Raiffeisenverbandes und ihre Mitglieder!

Vom 7.—16. Januar ist das achte eidgenössische 5% Mobilisationsanleihen von Fr. 150,000,000 zum Kurse von 100 zur Zeichnung aufgelegt.

Mit Rücksicht auf die Sicherheit und die hohe Verzinsung bietet dieses Anleihen eine vorzügliche Kapitalanlage und laden wir die Kassen ein, von den flüssigen Geldern einen den Verhältnissen entsprechenden Teil darin festzulegen.

Im weitern richten wir einen speziellen Appell an die einzelnen Mitglieder der Kassen, diese Gelegenheit zu benützen, sich von diesen rentablen Bundespapieren zu sichern und bei der Darlehenskasse des Ortes oder beim Verband direkt Zeichnungen einzureichen, die bis spätestens 16. Januar mittags beim Verband eintreffen müssen, um Berücksichtigung finden zu können.

Sämtliche Darlehenskassen halten ausführliche Prospekte zur Verfügung und können die Einzahlungen für die gezeichneten Beträge nach erfolgter Zuteilung vom 31. Januar bis 31. März spesenfrei bei den Darlehenskassen oder beim Verband direkt gemacht werden.

Innert Jahresfrist fällige gute Obligationen oder Kassascheine werden an Zahlung genommen.

Benützet die Gelegenheit, eine schöne patriotische Pflicht zu erfüllen und zeichnet die achte eidgenössische Mobilisationsanleihe!

Der Vorstand des Schweiz. Raiffeisenverbandes.

### An die Darlehenskassen des Schweiz. Raiffeisenverbandes

Drunten im Wallis, unweit des Hauptortes Sitten, hat Ende Dezember eine große Feuersbrunst das Dörfchen Ufegne vollständig eingeäschert und 35 Familien mit 188 Personen mitten im harten Winter obdachlos gemacht.

Die in strenger Arbeit der Scholle abgerungenen Vorräte für Mensch und Vieh sind jäh ein Raub der Flammen geworden und die Bewohner ihrer Wohnung

und mühsam erworbenen Habe beraubt, gänzlich auf die Gutherzigkeit ihrer Mitbürger angewiesen.

Unter diesen 35 vom Unglück schwer betroffenen Familien sind 4 Mitglieder unserer Schwesterkasse **Seremence**, ein Mitglied, ohnehin arm und bedrängt, konnte nur das nackte Leben retten und mußte Zeuge sein, wie das verheerende Element die Frucht jahrzehntelangen Schaffens in einigen Minuten vernichtete.

Raiffeisenmänner, werktätige Bruderliebe ist für uns kein leeres Wort, aus unserer ganzen Bewegung atmet der Geist christlicher Nächstenliebe. Da und dort wird der Raiffeisenkassier in diesen Tagen die freudige Ueberraschung machen, daß seine Kasse günstig abschließt und es erlauben würde, ein Scherflein für die brandbeschädigten Mitglieder im Rhonetal zu erübrigen. — Helft mit, das schwere Leid wenigstens in etwas zu lindern und reserviert einen Betrag für unsere Miteidgenossen in Weigne.

Das Verbandsbureau Langgasse = St. Gallen ist beauftragt, Gaben für die vom Unglück betroffenen Mitglieder entgegenzunehmen und danken wir Ihnen für freundliche Zuweisungen Ihrer Kassen oder Einzelmitglieder zum voraus.

**Der Verbandsvorstand.**

## Bericht der Kassen.

### Kanton Thurgau.

In Weinfelden hielten in der „Krone“ die Darlehenskassen (System Raiffeisen) der Kantone Thurgau, Schaffhausen und Zürich eine gut besuchte Delegiertenversammlung ab. Vertreten waren die Kassen von Wängi, Adorf, Basadingen, Bichelsee, Ridenbach, Fischingen, Dufnang, Neukirch-Egnach und Schleithelm. Zum Tagespräsidenten wurde Pfarrer Billiger gewählt. Ueber das vorgesehene Versicherungsunternehmen referierte Herr Heuberger vom Verbandsbureau der schweizerischen Raiffeisenkassen. Der Verband, der zurzeit 205 gut geleitete Kassen zählt, will in seinem gemeinnützigen Wirken einen guten Schritt weiter tun, durch Einführung des Versicherungsgedankens in die ländlichen Gebiete. Es ist vorerst eine obligatorische Sterbeversicherung von bescheidenem Umfange in Aussicht genommen. Ferner soll die Angliederung der Lebensversicherung sachmännlich geprüft werden. Der Verband hat hier einen echt schweizerischen und sozialen Gedanken aufgegriffen, dessen Verwirklichung dem Wohle weiter Volkskreise dienen würde. Die organisierte Selbsthilfe ist die beste. Die ungeheuren Summen, die im Versicherungswesen angelegt sind, sollen in erster Linie wiederum den Kleinen im Lande zu gute kommen. Das vom echten Raiffeisengeiste getragene Referat fand die beste Aufnahme. Mit Einstimmigkeit hat sich die Versammlung für den Versicherungsgedanken ausgesprochen. Ohne Zweifel wird die Aufklärungstätigkeit der Darlehenskassen viel dazu beitragen, für die Wohltat der Versicherung weitere bis dahin fernstehende Kreise zu gewinnen.

Im weitern gab der Referent sodann Aufklärung über das eidgenössische Stempelgesetz und die Verordnung über die Viehverpfändung. Die zeitgemäßen und belehrenden Ausführungen veranlaßten eine lebhaftige Aussprache, wo manche für die Kassen sehr wichtige Dinge und Fragen berührt wurden. Das Stempelgesetz wird noch manchen zukünftig schwer auf dem Magen liegen. Eine etwas vermehrte Rücksicht der Bundesbehörden gegenüber dem mächtigen gemeinnützigen Verbands-

der Raiffeisenkassen wäre sehr zu wünschen. Es fehlt noch in weiten Kreisen an dem nötigen Verständnis für unsere Einrichtung.

Um die Lebensbedingungen der Kassen nach außen kräftiger zu verteidigen und nach innen zu stärken und um den Gedanken der Darlehenskassen weiter auszubreiten, wurde einstimmig die Gründung eines Unterverbandes beschlossen. Viele der schon bestehenden Unterverbände, z. B. St. Gallen mit 46 Kassen, Solothurn mit 37, Waadt mit ca. 30 und Freiburg mit ca. 30 Kassen, arbeiten mit Eifer und Ausdauer und haben bereits schöne Erfolge erzielt. Um die endgültige Gründung des Verbandes in die Wege zu leiten, wurde ein Ausschuß gewählt, bestehend aus Pfarrer Heim, Wängi, Bühler, Bichelsee, Pfarrer Billiger, Wanner, Schleithelm und einem Vertreter des Kantons Zürich. So konnte die gehaltvolle Tagung mit dem Bewußtsein geschlossen werden, einen tüchtigen Schritt nach vorwärts getan zu haben. Im Thurgau, Zürich und Schaffhausen besteht noch ein weites unbebautes Gebiet, das sich die Raiffeisenkassen erobern sollen.

### Aargauischer Unterverband

Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Tagung vom 3. Dezember in Brugg von sämtlichen Aargauerkassen — also auch von Leuggern und Sulz — beschickt worden ist.

### Höfe

Die Versammlung des Darlehenskassenvereins Höfe (Kt. Schwyz) vom vorletzten Sonntag war von etwa der Hälfte seiner Mitglieder besucht. Der Präsident, Herr Kantonsrat Müller in Wylen, konstatierte in seinem Eröffnungswort, daß der Umlaß der Kasse im letzten Geschäftsjahr trotz aller Verhältnisse ein erfreulicher war und eine bedeutende Zunahme aufweist. Das von Herrn Alph. Linggi ausführlich und korrekt geführte Protokoll der letzten Versammlung wurde genehmigt. — Die äußerst bescheidene Besoldung des Kassiers fand eine Erhöhung um 100 Fr. — Bei den nachfolgenden Wahlen wurde Herr Kantonsrat Müller, der seit dem Gründungsjahr 1909 die Kasse mit Umsicht und Geschick leitet, einmütig wieder gewählt. Ebenso beliebten die übrigen Mitglieder von Vorstand und Aufsichtsrat, sowie der eifrige Kassier, Herr Oberlehrer Suter, und fanden Bestätigung in ihrem Amte. — Ferner wird der vom Vorstand beantragte Anschluß an den zentralschweizerischen Unterverband gutgeheißen und die Anregung, mit dem Bauernverein und dem Handwerkerverein gemeinsam einen Vortrag über das neue, bald in Kraft tretende eidgen. Stempelsteuergesetz halten zu lassen, zum Beschluß erhoben.

### Giffers

Am Sonntg den 23. Dezember hatte die Raiffeisenkasse Giffers-Tentlingen ihre ordentliche Generalversammlung; der Kassier war im Laufe des Jahres nicht weniger als sieben Monate im Militärdienste, daher konnte dieselbe nicht eher angelegt werden.

Eröffnung der Sitzung nachmittags 3 Uhr. Zum Tagspräsident wird der H. Ortspfarer Alf. Riedo gewählt, welcher die zahlreich erschienenen Raiffeisenmänner, gegen siebenzig und H. Prof. Schwaller vom Zentralvorstand, willkommen heißt.

Der Kassier, Herr Ed. Bonlanthen, gibt ausführlichen Bericht über die Jahresrechnungen 1916. Der

Fortschritt, den die Kasse während den sechs Jahren ihres Bestehens gemacht, ist wirklich erfreulich. Das Urteil des Rechnungsrevisors (der keine Besuchsanzeige macht) lautet vorzüglich. Die vorliegenden Rechnungen werden von der Versammlung einstimmig gutgeheißen und dem Kassier wird seine pünktliche, genaue Arbeit bestens verdankt.

Hierauf wird ein vom Aufsichtsrat und Vorstand ausgearbeitetes Geschäftsreglement besprochen und mit wenig Aenderungen einstimmig angenommen. Die Versammlung ist dem Herrn Prof. Schwaller besonders dankbar für die vorzüglichen Ratschläge, die er ihr aus seiner reichen Erfahrung in Sachen der Raiffeisenkassen gegeben. Herr Professor spricht nun auch über die Versicherung der Raiffeisenmänner und ihrer Familien. Mit größtem Interesse lauschen die Zuhörer den klaren, allgemein verständlichen Ausführungen des Redners über das Wesen und die soziale Bedeutung dieser Einrichtung.

Zum Schluß ermuntert der H. H. Pfarrer alle Versammelten zu treuem Zusammenhalten und freudigem Schaffen.

### Goldau

Der **Zentralschweizerische Unterverband** besammelte sich unter dem Präsidium von Herrn Vermittler Ochsner Einsiedeln am 20. Dezember im Hotel Steiner in Goldau zur Entgegennahme eines Referates von Hrn. Prof. Schwaller über das **Versicherungsunternehmen** und Erledigung einiger geschäftlicher Traktanden.

Die zahlreich erschienenen Vertreter spendeten den vorzüglichen Ausführungen des Referenten reichen Beifall. Die Diskussion bewegte sich ausschließlich in zustimmendem Sinne und schloß mit einer Resolution, welche die möglichste Förderung des Versicherungsgedankens befürwortete. — Namens des Versammlungsortes Goldau dankte Herr Kassier Bonguglielmi den zur Tagung Erschienenen und redete in launigen Worten einer mehreren Förderung der **Gemeinnützigkeit** das Wort; die sehr sympathischen Worte fanden unter den Zuhörern allseitig gute Aufnahme.

Herr Inspektor Stadelmann vom Verbandsbureau orientierte sodann kurz über das Stempelgesetz und die neue Verordnung betr. die Viehverpfändung, worauf der Präsident mit einem warmen Appell zu tatkräftiger Mitarbeit und vermehrter Propaganda die Versammlung schloß und den Delegierten glückliche Heimkehr wünschte.

Möge der Same Raiffeisens im neuen Jahre in der Innerschweiz weiterhin gedeihen und neue Freunde der guten Sache gewonnen werden!

### Deutsch-freiburgischer Unterverband

Am 17. Dezember hielt der deutsch-freiburgische Unterverband der Raiffeisenkassen in Giffers seine Generalversammlung ab. Gut zwei Duzend Delegierte der verschiedenen Kassen waren anwesend, als der Kreispräsident H. H. Pfarrer Schmutz von Wünnwil die Tagung mit einem frischen Begrüßungsworte an die Delegierten, die Referenten und Vertreter der Presse eröffnete. Er wies dabei auf den gegenwärtigen Stand der Kassen im Freiburger Unterverbande hin, welcher einen schönen Fortschritt feststellen läßt. Der Unterverband zählt 11 Kassen mit 1007 Mitgliedern. 3137 Einleger haben 1,9 Millionen Spargelder eingelegt. Ein erfreuliches Zeichen ist auch das Wachsen der Schulsparkassen. 57 Prozent der Schulkinder haben Schulsparkassen. Das Protokoll der letzten Generalversammlung von St. Ursen, abgefaßt von H. H. Pfarrer Nösberger in Schmitten, wird genehmigt; ebenso der Bericht des Kassierers, H. H. Schulinspektor Schuwen.

Hierauf ergreift H. H. Professor Schwaller das Wort, um die Versammlung mit den vom Zentralverband der Raiffeisenkassen geplanten **Versicherungsunternehmen** bekannt zu machen. In volkstümlicher und überzeugender Weise setzte er in fast einstündigem Referate seinen Zuhörern die große soziale Bedeutung der Versicherungen auseinander. Haus und Hof, Viehware und Feldfrüchte, sind heute versichert, nur das Wertvollste der Mensch selbst, ist gegen Verlust des Lebens nicht versichert. Und doch, wie viele Not könnte gemildert, wie manche Existenz sichergestellt werden, wenn die Familienväter und Stützen der Familien versichert wären, damit bei ihrem Ableben den Hinterlassenen über die erste Not hinweggeholfen werden könnte. Freilich werden heute auch schon Versicherungen abgeschlossen, aber das Geld wandert meistens über die Grenzen des Landes und der Profit fließt in die Taschen der Aktionäre und nicht in jene der Versicherten. Hier einzusetzen ist höchste Zeit.

Schon der Gründer unserer Kassen, Raiffeisen selbst, hat die Schaffung von Versicherungen in Aussicht genommen und befürwortet. Heute plant der Verband die Gründung einer **obligatorischen Sterbekasse** mit einem Sterbegeld von wenigstens hundert Franken, bei einem Jahresbeitrag von 3 Fr., der je nach dem Stande der Kassen von diesen selbst oder aber von den Mitgliedern zu entrichten sein wird. Um den nötigen Fonds zu schaffen, würde vielleicht etwa 3 Jahre lang noch kein Sterbegeld ausgerichtet; auch würden die kleinen Kassen einen niedrigen Prozentsatz ihres Reingewinnes diesem Gründungsfonds zukommen lassen, die Verbandskasse einen größeren Prozentsatz.

Nach einander zerzaust der Referent die verschiedenen möglichen Bedenken gegen die Versicherungen und zerstreut die Vorurteile. Die Versicherung weckt das Pflichtgefühl des einzelnen gegenüber seinen Angehörigen, fördert den Sparsinn, weil eine gewisse Verpflichtung da ist, macht sie ernster und pflichtgetreuer. Redner empfiehlt die Gründung einer obligatorischen Sterbekasse und einer freiwilligen Lebensversicherung mit Ansätzen von Fr. 500 bis 2000. Wer diese Summe für zu niedrig findet, der könnte dieselbe durch Versicherung seiner Familienangehörigen erhöhen. In diesen Fällen müßte dafür gesorgt werden, daß die Versicherungssumme für die Kinder gleichwohl gewährleistet würde, auch wenn der Vater stirbt, ehe die Kinder das bezugsberechtigte Alter erreicht haben.

Dem Vortrage folgte eine rege Diskussion, die im allgemeinen dem Votum des Referenten beipflichtete. Herr Heuberger von der Zentrale in St. Gallen illustrierte den Stand des Versicherungswesens in der Schweiz. 1913 z. B. bestanden in der Schweiz Versicherungen im Betrage von 1¼ Milliarde. Im gleichen Jahr kamen für 127 Millionen neue Versicherungen dazu. Davon entfielen auf schweizerische Unternehmen rund 57 Millionen. 51 Millionen auf deutsche, 8 Millionen auf französische, 2 Millionen auf österreichische, je 4 Millionen auf englische und amerikanische Versicherungsgesellschaften.

H. H. Schulinspektor Schuwen befürwortete das Projekt ebenfalls und beantragt, es möchte die Versammlung im Sinne des Referenten einen Beschluß fassen. H. H. Pfarrer Nösberger wünscht eine Erhöhung des Sterbegeldes auf 200 Fr., da 100 Franken für die heutige Zeit nicht sehr weit reichen. Red. Dr. Wäger empfiehlt die Vorlage ebenfalls. Sie ist ein Werk der Selbsthilfe und der sozialen Fürsorge. Sie wird für unsern Kantonsteil doppelt wertvoll, wenn dadurch unerschuldeter Verarmung vorgebeugt werden kann. Die Entschädigung wird mit der Zeit sicher wachsen, da ja die Geschäftsgewinne immer wieder den Mitgliedern zugute kommen werden. Auch Hr. Rappo, Alterswil, hebt die Bedeutung eigener Versicherungen hervor. Herr Lehrer Zbinden macht die Anregung, bei einer Erhöhung der Ansätze, die Hälfte der Prämien der Kasse zu überbinden. Hr. Lehrer Meuwly wünscht die Veranstellung von öffentlichen Vorträgen, um die Institution in allen Gemeinden den Mitgliedern der Kassen und einem weitem Publikum bekannt zu machen. Der Vorsitzende, H. H. Pfarrer Schmutz, versichert, daß der Kreisverband des Volksvereins jederzeit gerne bereit sei, für Referenten zu sorgen. H. H. Pfarrer Meyer unterstützt das Projekt, ebenso Hr. Großrat Sturny, welcher mahnt, mit den Prämien nicht allzu hoch zu gehen, um ärmeren Mitgliedern die Teilnahme zu erleichtern. H. H. Pfarrer Ruchat stellt einige Anfragen über die Durchführungsbestimmungen, auf die H. H. Professor Schwaller Auskunft gibt.

Dann legt der Präsident H. H. Pfarrer Schmutz folgende **Resolution** vor: Nach einem erläuternden Referate von H. H. Professor Schwaller beschließt der deutsch-freiburgische Unterverband des Schweiz. Raiffeisenverbandes, der Ausführung einer **Volksversicherung** durch den Raiffeisenverband zuzustimmen und ersucht den Verbandsvorstand, die bezüglichlichen Vorarbeiten

zu diesem Projekt vorzunehmen. Unser Wunsch geht dahin, die Vorlage möchte womöglich der nächsten Versammlung vorgelegt werden. Die Resolution wird einstimmig angenommen.

Im Anschlusse daran referiert Hr. Heuberger über Berwaltungsfragen des Verbandes. Er anerkennt dabei die im allgemeinen gute Geschäftsführung der freiburgischen Kassen, und gibt eine Reihe höchst nützlicher Winke für die Tätigkeit der Kassierer, Verwaltungs- und Aufsichtsräte und orientiert über die Tätigkeit der Zentralstelle, die ihrerseits die eingelegten Gelder immer wieder in den beteiligten Landesgegenden entsprechend anlegt. Dann erläutert er die Bestimmungen des neuer eidgen. Stempelsteuergesetzes und deren Durchführung. Der Verband ist bestrebt, auch für die Raiffeisenkassen die Vergünstigungen der Bodenkreditanstalten zu erlangen.

Hr. Großrat Sturmy wünscht eine bessere Entschädigung der Kassierer, vermehrte Propaganda für die Kassen in der Presse. H. S. Professor Schwaller wünscht eine Unterverbandstagung in der Generalversammlung.

Zum Schlusse mahnt der Vorsitzende die Raiffeisenmänner, die Anregung der Referenten gut zu beachten und ermuntert zu frischer Arbeit für die gemeinliche Sache. Warm empfiehlt er die Pflege und stete Förderung der Schulsparkassen, die einen großen erzieherischen Wert besitzen. Mit einem Dankeswort an Teilnehmer und Referenten schließt er die anregende Tagung.

## Das landwirtschaftliche Kreditwesen.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Die Landwirtschaft wird nach Friedensschluß einen ganz bedeutenden Bedarf an Geldmitteln aufweisen, um an die Forderungen herantreten zu können, die sich in den Kriegsjahren aufgehäuft haben und nicht länger aufgespart bleiben dürfen, soll die ganze Bewirtschaftung den Anforderungen der Zeit genügen und ein rentables Unternehmen darstellen. Der Schwerpunkt der ganzen Frage liegt nun in der Beschaffung billiger Betriebsmittel; Mittel und Wege zu finden, um eine irrationelle Verschuldung des bäuerlichen Besitzes zu verhindern, ist eine der vornehmsten Zukunftsaufgaben derjenigen Kreditinstitute, denen das Wohl der Bauernsame und damit enge verknüpft eine gesunde Wirtschaftspolitik am Herzen liegt. Wohl selten, wie in gegenwärtiger Kriegszeit ist dem umsichtigen Beobachter so sehr zum Bewußtsein gekommen, welche eminentes Interesse alle Bevölkerungsschichten am Gedeihen einer kräftigen, leistungsfähigen Bauernsame haben. Die gegenseitige Befehdung zwischen Bauer und Arbeiter, die zeitweise in den sozialistischen Arbeiterorganen Formen annimmt, die einem „einig Volk von Brüdern“ herzlich schlecht ansteht, muß verschwinden, wenn ein friedliches Zusammenarbeiten möglich sein und die Schweiz ihre großen Zukunftsaufgaben in befriedigender Weise lösen soll. Um die vielen Gegensätze zu mildern und aus der Welt zu schaffen, ist eine objektive, vorurteilslose Prüfung der einzelnen Reibungspunkte unerlässlich. Würde man sich gegenseitig in die Situation des einzelnen Berufes hineinsetzen und die Beweggründe, welche Preissteigerungen zur Folge haben, näher betrachten, würden tausende von Schimpf- und Scheltworten verschwinden und die guten Kräfte nicht in nutzlosem Klassenhader vergeudet.

Die Tatsache, daß allein diesen Herbst 50,000 Hektaren Mehranbau an Wintergetreide zu verzeichnen waren, dürfte mancherorts besser gewürdigt werden; nicht zuletzt im Hinblick auf die gewaltigen physischen Anstrengungen, die den Bauern allein zufallen. Die

fortwährende Abwanderung vom Land in die Stadt ist soweit fortgeschritten, daß die Beschaffung der Lebensmittel im Inland auf ca. 12 Prozent des ganzen Volkes lastet. Hier sei die äußerst betäubende Erscheinung nicht verschwiegen, daß kräftige Bauernsöhne in einer Zeit, wo die landwirtschaftlich geschulten Kräfte in ihrem Berufe so bitter nötig sind, als Hilfsarbeiter in der Metallindustrie eine leichtere und ertragreichere Beschäftigung suchen. Es tut einem weh, wenn man sieht, wie solche Leute von kurzer Arbeitszeit und pünktlicher Lohnauszahlung geblendet, der Scholle untreu werden und in gewinnhungrigen Kriegsbetrieben vielfach die Gesundheit gefährden und den Stand, dem sie entwachsen sind, schmählich im Stiche lassen, zu einer Zeit, wo ihre Kraft daheim so notwendig ist. Es wäre tief bedauerlich, würden solche Bewegungen weiter greifen und eine unverständliche Kurzsichtigkeit offenbaren, die sich bitter rächen müßte. Hoffentlich ist der Egoismus in Bauernkreisen doch noch nicht so weit, daß man ob einem momentanen Profit von einigen Fränklein Taglohn die privatwirtschaftliche Tätigkeit an den Nagel hängt und beim graufigen Völkermorden indirekter Mithelfer wird.

Eng im Zusammenhang mit dem bäuerlichen Wohlstand ist aber die Regelung des Kreditwesens, wobei der Bauer nicht alle Halbjahre gezwungen ist, zu all den Variationen noch den Zinsfuß in die Preissteigerung seiner Produkte einbezuziehen zu müssen. Zwei Momente sind es vornehmlich, die im Vordergrund der Diskussion stehen: der hohe Hypothekenzinsfuß und die Schwierigkeit in der Platzierung der Hypothekartitel, namentlich derjenigen im 2. u. ff. Rang. Während in den 70er und 80er Jahren hauptsächlich private Kapitalisten Inhaber dieser Titel waren, ist heute die Mehrzahl in Händen der Banken. Die Klage über den Zinsfuß ist teilweise begreiflich. Die Kreditinstitute unterliegen in der Beschaffung ihrer Betriebsmittel den allgemeinen Konjunkturen auf dem Kapitalmarkte und hier ist die Situation seit Kriegsausbruch nicht günstiger geworden. Für langfristige Gelder, wie sie der Hypothekarkredit erfordert, sind die Banken gezwungen, nach dem Vorgehen des Bundes und der Kantone Zinsen zu 4% und 5 Prozent bewilligen zu müssen. Nachdem die ersten Mobilisationsanleihen 5prozentige Anlagen darstellten, war eine Ueberschreitung des ½ % Ansatzes für fremde Gelder nicht zu umgehen, sollten die Kreditinstitute den an sie gestellten Anforderungen genügen können. Die Erhöhung des Zinsfußes für die fremden Betriebsmittel hatte notgedrungen eine Erhöhung des Prozentsatzes bei den im Hypothekarkredit niedergelegten Gelder zur Folge. Der Hypothekenzinsfuß hätte bei uns vielleicht noch eine bedeutende Steigerung erfahren, wenn nicht mancherorts langfristige zu niederem Satze verzinsliche Obligationen im Umlauf gewesen wären. Banken, die solche Obligationen ausgegeben hatten, konnten in manchen Fällen von der weiteren Erhöhung absehen, oder mußten die Ansätze nicht in dem Maß steigern, wie der Zinsfuß für die fremden Mittel in die Höhe ging. Als teilweiser Ketter in der Not trat dann die Eidgen. Darlehenskasse auf den Plan und gewährte vorübergehend Vorschüsse zu 4½ %.

(Schluß folgt.)